

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 41 (1999)

Heft: 221

Artikel: Das Beste aus beiden Welten: A Soldier's Daughter Never Cries von James Ivory

Autor: Lachat, Pierre

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

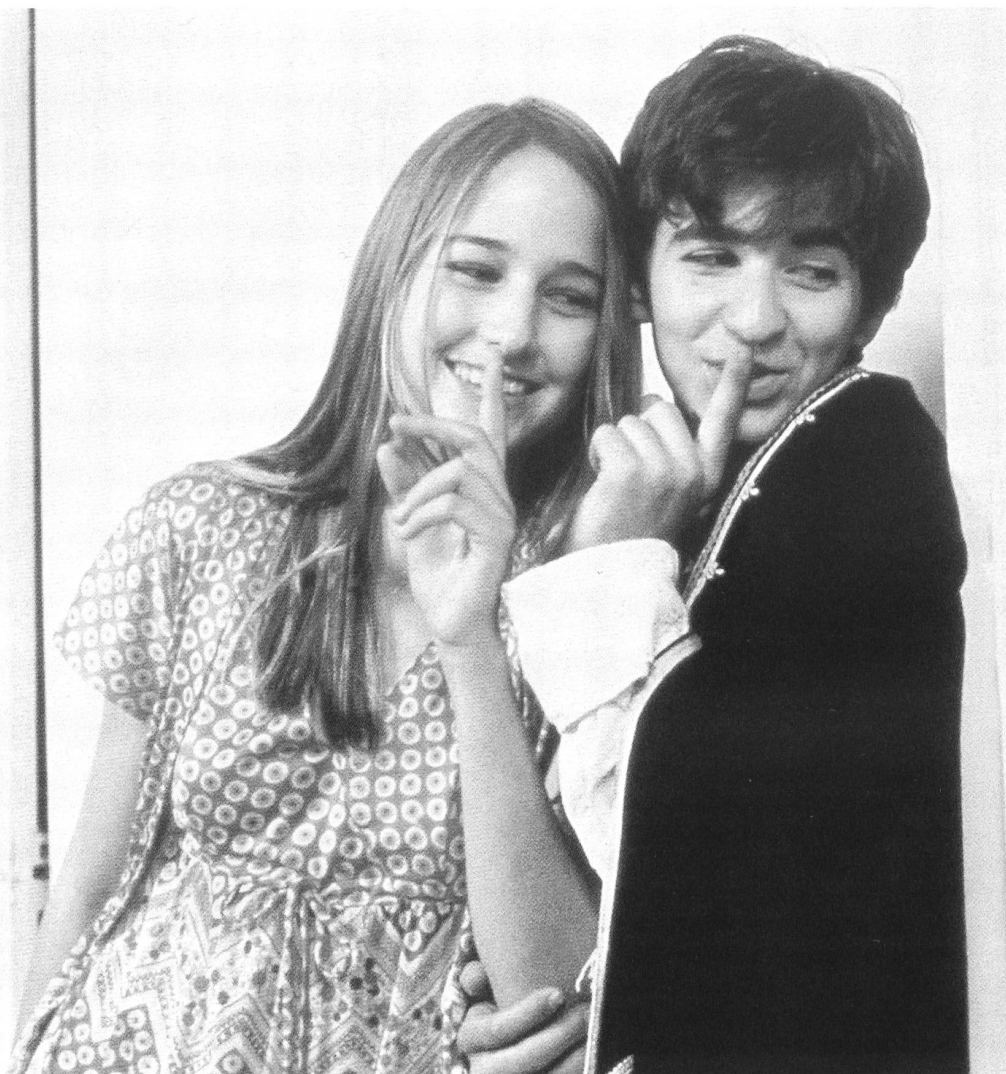
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Beste aus beiden Welten

A SOLDIER'S DAUGHTER NEVER CRIES von James Ivory



James Ivory aus dem amerikanischen Berkeley hat Kinostücke von so durch und durch englischer Art realisiert, wie sie die Engländer selbst kaum zustande bringen.

Charles Baudelaire besuchte nie das Amerika des von ihm bewunderten und übersetzten Edgar Allan Poe. Max Frisch fühlte sich in Zürich oder Rom schliesslich doch eher zuhause als in Gramercy Park. Louis Malle gravierte von Hollywood zurück nach Frankreich. Nur wenige Künstler und Intellektuelle Europas sahen sich genötigt, den armen Emigranten nach Ellis Island zu folgen. Die gebildeten, wohlhabenden und talentierten Amerikaner traten ihrerseits die Rückreise sehr oft an, und manche wanderten sogar zurück. Henry James, T. S. Eliot, Orson Welles, John Huston, Joseph Losey, Stanley Kubrick, Gore Vidal liessen sich für länger oder für immer in Europa nieder.

James Ivory aus dem kalifornischen Berkeley berichtigt, wenn man ihn für einen Untertanen Ihrer Majestät hält, aber er tut es ohne Protest. Immerhin hat er mit *A ROOM WITH A VIEW*, *MAURICE*, *HOWARD'S END* und *THE REMAINS OF THE DAY* Kinostücke von so durch und durch englischer Art realisiert, wie sie die Engländer selbst kaum zustande bringen. Jahre vor ihm war nur Joseph Losey Ähnliches vergönnt gewesen, mit der ebenso denkwürdigen Folge *THE CRIMINAL, KING AND COUNTRY*, *ACCIDENT* und *THE GO-BETWEEN*. Schon er stammte nicht aus Mayfair, sondern aus La Crosse, Wisconsin.

Brutale, ehrliche Schreibe

Der achtzehnte Film von James Ivory, *A SOLDIER'S DAUGHTER NEVER CRIES*, porträtiert James Jones. So hiess einer jener amerikanischen Schriftsteller, die es noch während der Fünfziger nach Frankreich zog, in der Nachfolge Hemingways und Fitzgeralds, die Paris zum Nabel der Welt erklärt hatten. Doch war ihnen auch Henry James ein Vorbild. Der Übervater aller US-Europäer hatte die Teilhabe an beiden Welten, der neuen und der alten, zum eigentlichen Thema seiner Literatur erhoben. Das Beste aus der einen und der andern zu vereinen war die unstillbare Sehnsucht der *expats* oder Rücksiedler.

Alle Vorkommnisse, sämtliche Konflikte entfalten sich im Innenleben der Figuren. Eine trügerische Ruhe, eine scheinbare Ereignislosigkeit breitet sich über der Erzählung aus.

Der 1977 gestorbene James Jones wäre inzwischen vergessen, doch hat ihn die jüngste Verfilmung eines seiner Romane reanimiert. In *THE THIN RED LINE* von Terrence Malick miment Nick Nolte einen der (filmhistorisch) letzten baritonalen daher schnarrenden ganzen Kerle vom Typ Hemingway und Bogart. Bei Ivory fällt eine sehr ähnliche Aufgabe Kris Kristofferson zu. Das singende texanische Rauhbein verleiht James Jones, dem Romancier mit der brutalen, aber ehrlichen Schreibe und dem stoischen Alkoholismus, die passenden Züge: romantisch und selbstzerstörerisch.

Metamorphosen des Männlichen und Weiblichen

Jones, genannt «Willis», ist im Krieg gegen die Japaner verwundet worden, wie es seinem Buch von 1962 entspricht. Doch in den wachsamen Augen seiner Tochter hat er sich erneut zu bewähren. Kaylie Jones hat den Roman ihrer zusammengewürfelten Familie 1990 unter dem Titel «A Soldier's Daughter Never Cries» aufgezeichnet. «Channe» genannt, wächst das Mädchen in der privilegierten Ile de la Cité auf, eingeklemmt im ewigen Viereck: die Eltern auf der einen, den Adoptivbruder auf der andern Seite.

Billy scheint zaghaft und verwirrt, ein Schatten, und die Mutter ist auf konventionelle Weise von ihrem Mann beherrscht. Der Vater wirkt wohl kraftvoll, doch er erkrankt und stirbt zu früh. Vor dem nahenden Ende siedelt er die Seinen allesamt zurück: nach Sagaponack, Long Island. Kaylie Jones wandelt sich von der Französin zur US-Europäerin: schneller und gründlicher, als der Vater jemals ein US-Europäer

werden konnte. Das Talent der Amerikaner für die Assimilation ist notorisch beschränkt.

Erst später begreift das Mädchen, dass Vater und Tochter einen historischen Wandel spiegeln. So, wie James Jones es hält, lässt sich nicht länger Mann sein; und wie Kaylie Jones es anstrebt, lässt sich noch nicht Frau sein. Der Vater schweigt zwar, immer wortkarg, doch wird ihm die Bedeutung der Metamorphose spürbar bewusst. Eine fast komische Ironie erreicht der Vorgang, wenn sich Kaylie ihren amerikanischen Freund wieder ganz nach dem Bild des Vaters aussucht. Keith ist ein streitbarer, hartnäckiger, querköpfiger Rebell.

Jenseits der Höhepunkte

Sehr oft sind die besten Geschichten Familienromane und handeln von der Ablösung der Generationen, von Verlust und Zuwachs und davon, wie jeder seinen Platz und seine Rolle zu finden und zu behaupten hat. Ivory und seine Szenaristin Ruth Prawer Jhabvala meiden alles, was nach Showdown, Schicksalsschlag oder sonstigen Höhepunkten aussieht. Die Pariser Wohnung wird nicht geräumt, die Handlung setzt sich am neuen Ort einfach fort. Die Ambulanz steht plötzlich vor der Tür. Kris Kristofferson kriegt keine Sterbeszene, der Held ist dann eben schon tot.

Gegen Schluss, wenn James Jones im jungen Keith eine Art Nachfolger ausmacht, wird Ivorys Fingerspitzengefühl exemplarisch. Der Vater bittet den Neuen unter sein Dach und nimmt ihn in aller Form in die Familie auf. Es ist, als sollte die fehlgeschlagene Adoption Billys korrigiert werden, der seine undurchsichtige Abkunft schlecht ver-

windet. Es ist sogar, als sollte die Fortdauer der bedrohten Spezies Mann gewährleistet werden.

So fließt das Leben der Jones unauffällig, ja versteckt dahin. Alle Vorkommnisse, sämtliche Konflikte entfalten sich im Innenleben der Figuren. Eine trügerische Ruhe, eine scheinbare Ereignislosigkeit breitet sich über der Erzählung aus. Abseits von Tricks und Effekten erreicht Ivory seine vornehmste narrative Schlichtheit, in einem wahrhaft symmetrischen Film. *A SOLDIER'S DAUGHTER NEVER CRIES* vereint das Beste aus beiden Welten und erinnert so sehr an die klassischen Arbeiten Loseys wie etwa an die von Elia Kazan.

Nur noch vereinzelt kommt derlei schlankes, entschlacktes Kino zustande.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu A SOLDIER'S DAUGHTER NEVER CRIES (ZEIT DER JUGEND): Regie: James Ivory; Buch: James Ivory, Ruth Prawer Jhabvala nach dem gleichnamigen Roman von Kaylie Jones; Kamera: Jean-Marc Fabre; Schnitt: Noëlle Boisson; Ausstattung: Jacques Bufnoir, Pat Garner; Kostüme: Carol Ramsey; Ton: Ludovic Henault; Musik: Richard Robbins. Darsteller (Rolle): Kris Kristofferson (Bill Willis), Barbara Hershey (Marcella Willis), LeeLee Sobieski (Channe Willis), Jane Birkin (Mrs Fortescue), Dominique Blanc (Candida), Jesse Bradford (Billy Willis), Virginie Ledoyen (Billys Mutter), Anthony Roth Costanzo (Francis Fortescue), Harley Cross (Keith Carter), Isaac de Bankolé (Mamadou), Luisa Conlon (Channe als Kind), Samuel Gruen (Benoît/Billy als Kind), Antoine Chain (Benoît's Vater), Marie Henria (Sozialarbeiterin), Bob Swaim (Bob Smith), Catriona McColl (Mrs Smith). Produktion: Merchant Ivory Productions; in Zusammenarbeit mit Capitol Films und British Screen; Produzent: Ismail Merchant; ausführende Produzenten: Richard Hawley, Nayeem Hafizka; Co-Produzent: Paul Bradley. Grossbritannien 1998. 35mm, Format 1:1.85, Dolby SRD; Dauer: 129 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Advanced, Berlin.

